

Zürich

Ja zur Integration

Einbürgerung ist das Ziel, «es allen Recht machen» das Mittel dazu. Das führt die Bieler Gruppe «Schauplatz International» mit ihrem Projekt «Boucherie Nationale» drastisch vor Augen.

sfd. Der neue Neumarkt-Direktor Wolfgang Reiter hatte es schon an seiner ersten Medienkonferenz angedeutet. Ein Theater am Puls der Zeit müsse laufend und spontan auf aktuelle Ereignisse reagieren können. Ein solches Ereignis war am 26. September der negative Entscheid des Schweizer Souveräns zu den Einbürgerungsvorlagen.

Reiter zeigt sich aufgeschlossener als das Stimmvolk. Im Programmheft empfiehlt er dem Publikum, dem «Einbürgerungsgesuch von Schauplatz International» stattzugeben und das Stück «Boucherie Nationale – Schweizer Fleischschau» als Teil seines Spielplans zu goutieren. Denn die Bieler Gruppe habe die Voraussetzungen erfüllt: guter Leumund, Wille zur Anpassung.

Und tatsächlich: Schon mit ihrer ausgewählten Garderobe biedernd sich die acht Schauspielerinnen und Schauspieler beim «linksbürgerlichen Publikum» erfolgreich an. Martin trägt eine

Arbeitermütze, Lars Westernstiefel, Anna Lisa Lederhosen, sehr modisch und fesch. Wären alle Ausländer so anpassungsfähig, die Einbürgerungen gingen flotter über die Bühne.

«Boucherie Nationale» ist grelle Satire, politisches Kabarett, eine Collage rasant wechselnder Szenen, die die Einbürgerungspraxis in einzelnen Gemeinden beleuchten und sich zudem der Frage widmen: Was gilt als Schweizer Fleisch? Und da zeigt sich, dass man dem Nahrungsmittel wesentlich rascher das weisse Kreuz zuspricht als Ausländerinnen und Ausländern den Pass.

Was zu befürchten war, trifft nicht zu: «Boucherie Nationale» ist keine billige Polemik, sondern hat sich am Donnerstag an der Uraufführung als eine differenzierte und bisweilen urkomische Auseinandersetzung mit einer gesellschaftspolitischen Sachfrage entpuppt, die nach dem 26. September weiterhin ungelöst bleibt. Spannend sind auch die theatralischen Mittel, mit denen Schauplatz International operiert. Dokumentation und Fiktion gehen Hand in Hand. Vor Ort recherchierte Informationen vermittelt die Gruppe szenisch, genauer: als Spiel im Spiel. So ereifert sich einer über die Einbürgerungspraxis einer Gemeinde, während vom Regietisch her beschwichtigende Anweisungen kommen.

